

Parästhesie bei Gläubigen

Von Michelle Fleming



Können Sie diese unangenehme Erfahrung nachempfinden? Sie haben Ihr Bein zu lange in einer ungünstigen Position angewinkelt und nun fühlt sich Ihr Fuß taub an. Sie wissen, dass Ihr Fuß noch da ist. Sie können ihn sehen. Vielleicht versuchen Sie sogar, mit den Zehen zu wackeln. Aber er reagiert nicht. Wenn Sie versuchen würden zu gehen, könnten Sie sogar stürzen. Kommt Ihnen das bekannt vor? Wenn das passiert, sprechen wir normalerweise davon, dass unser Fuß „eingeschlafen“ ist.

Aber es ist viel komplexer als das. Was tatsächlich passiert ist, ist, dass ein Nerv zusammengedrückt oder eingeklemmt worden ist. Dies verhindert die korrekte Kommunikation zwischen dem Nerv und dem Gehirn. Die Signale können nicht richtig von den Nerven durch die Wirbelsäule zum Gehirn und wieder zurück geleitet werden. Infolgedessen gibt es eine Diskrepanz zwischen dem, was unser Gehirn denkt, und dem, was unser Körper tut ... oder nicht tut.

Aber das Einschlafen des Fußes ist nicht der unangenehme Teil. Tatsächlich wissen wir zunächst nicht einmal, dass er eingeschlafen ist. Aber wenn wir uns dessen bewusst werden, dann wird es ... nun ja, unangenehm.

Sie wissen, wovon ich spreche! Dieses dumpfe, stechende, „kribbelnde“ Gefühl, das unseren Fuß beim „Aufwachen“ begleitet. In der medizinischen Fachsprache wird dieses Gefühl als Parästhesie bezeichnet. Es mag uns nicht gefallen, aber das lässt uns eines spüren: Unsere Nerven verbinden sich wieder und stellen ihre Funktion wieder her. Schon bald wird unser Fuß wieder vollständig wach sein.

Mir ist aufgefallen, wie sehr dies doch der Erfahrung auf unserem christlichen Glaubensweg ähnelt. Als Gläubige wissen wir, dass wir von der Sünde befreit wurden, und wir wollen nicht mehr in ihr wandeln. Aber dann haben wir eine Diskrepanz zwischen dem, was wir wissen, und dem, was wir tun. Wir scheinen an einer Form von Parästhesie zu leiden. Wir geben es vielleicht nicht gerne zu, aber auf unserem Glaubensweg bewegen wir unsere Füße nur humpelnd vorwärts, während sie versuchen, aus ihrem Schlaf aufzuwachen.

Es mag hilfreich sein, zu wissen, dass schon der Apostel Paulus mit der *Parästhesie eines Gläubigen* zu kämpfen hatte. Er hat seine Erfahrung im Brief an die Römer aufgezeichnet:

„Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich“ (Röm 7,15).

Können Sie das nachvollziehen? Wir könnten versucht sein, aufgrund dieser Erfahrung entmutigt zu werden. Vielleicht sogar daran zu zweifeln, dass wir gerettet sind. Oder vielleicht sagen wir uns selbst, dass wir uns „mehr anstrengen“ oder „einsetzen“ sollten, und wir versuchen, „uns an

unseren eigenen Schnürsenkeln hochzuziehen“. Aber das ist nicht das, worauf Paulus unsere Aufmerksamkeit lenken möchte. Er möchte, dass wir unseren Blick von uns selbst weg und auf den Herrn ausrichten.

Die Tatsache, dass wir uns mit der Sünde in unserem Leben unwohl fühlen, ist kein Zeichen dafür, dass wir noch in unseren Sünden tot sind. Es sagt uns, dass wir aufwachen und lebendig sind. Wie bei der unangenehmen Erfahrung der Parästhesie, werden wir wieder verbunden und ganz gemacht.

Möge dies eine Erinnerung für uns alle sein, dass der Herr uns „aufweckt“ und der Heilige Geist uns wieder vollständig verbindet, um dem Vater zu antworten. Und in seiner liebenden Gegenwart werden wir bald ganz wach werden. □